

benslange Fortentwicklung des Werkes (ed. J. F. Dimock, *Rerum Britannicarum Scriptores* 21/5, 1867, S. 1–201) durch seinen Autor, sondern unterscheidet fünf Fassungen, für die er Entstehungsjahre von 1187/88 bis 1209 angibt. R. S.

Armin WOLF, *The Ebstorf Mappamundi and Gervase of Tilbury: The Controversy Revisited* (Sonderdruck aus: *Imago Mundi* 64,1) 2012, 27 S., 3 Taf. – Der Heidelberger Mediävist, seit 1957 wiederholt über die Ebstorfer Weltkarte publizierend (vgl. Appendix S. 26), gibt einen luziden Überblick über die Diskussion zur Karte, ihrer Urheberschaft und Datierung. Die nur in modernen Nachbildungen erhaltene Karte wurde in Ebstorf gefunden, dem 1148/53 gegründeten Prämonstratenserstift St. Mauritius, das 1217/20 in ein Benediktinerkloster umgewandelt wurde (vgl. DA 64, 815). Der erste Klosterpropst hieß Gervasius, und es wurde kontrovers diskutiert, ob er mit dem anglonormannischen Autor Gervasius von Tilbury (ca. 1152–1234/44) identisch ist, ob dieser als Verfasser der Karte gelten darf und ob die Karte in die erste Hälfte des 13. Jh. oder „um 1300“ zu datieren ist. Gegen die Spätdatierung führt W. gewichtige Argumente an (vgl. die Schriftvergleiche S. 6 f.) und tritt entschieden für die Identität des Ebstorfer Propstes mit dem Gelehrten sowie für dessen Urheberschaft an der Karte ein. Bei der Frühdatierung der Schrift kann W. sich auf keinen Geringeren als den Paläographen Bernhard Bischoff (1906–1991) berufen, der sie auf Bitten des Monumenta-Mitarbeiters Hans Martin Schaller auf das „zweite Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts“ bestimmte. W.s zentrales Ergebnis ist die von ihm vorgenommene kartographische Umsetzung der westeuropäischen Orts- und Klostererwähnungen auf der Ebstorkarte (S. 16). Die Vorarbeiten von Jürgen Wilke (*Die Ebstorfer Weltkarte*, Bielefeld 2001) nutzend, der gesicherte und zu mutmaßende Itinerare zusammengestellt hatte, überträgt W. die sicheren Routen in *the longest coherent line* – und die ergibt eine Achse London-Braunschweig-Köln-Arles-Rom-Neapel. Sie deckt sich exakt mit den nachweisbaren Lebensstationen des Gervasius, den ein mobiles Dasein auszeichnete, das ihn durch weite Teile Westeuropas von England bis nach Sizilien, von Venedig bis Reims führte. W.s Rekonstruktion zeigt nun, daß die *coherent line* eine ganze Reihe von Orten berührt, die erstmals auf der Ebstorkarte vorkommen, so den Monte Gargano, die Reichenau, die flämischen Städtchen Wissant und Poperinge sowie Haldensleben, für deren Erwähnung geographisch gesehen keine Notwendigkeit bestand. Andere hier erstmals vorkommende Städte, wie Riga (1201 gegründet), Starhemberg und *dhor[ingisch] Munden* (= Hann. Münden) erlauben eine zeitliche Eingrenzung, da Starhemberg ab 1251 bedeutungslos und Münden 1247 welfisch wurde. Welfisch ist die Karte unübersehbar ausgerichtet: Braunschweig und Lüneburg sind auf der Karte herausragend markiert. Haldensleben war 1195 der Erbteil Ottos IV., des späteren Kaisers, der 1213 bis 1218 auch den Lüneburger Landesteil regierte, zu dem Ebstorf gehörte. Dem Kaiser aus dem Welfenhaus wiederum widmete Tilbury seine „*Otia imperialia*“. Seine „Belohnung“ mit der Ebstorfer Propstei hat durchaus etwas für sich, zumal die „*Otia*“ mit der Ebstorkarte 123 Übereinstimmungen aufweisen (S. 17 f.), so daß das Buch der Karte bzw. einer Kopie derselben beigegeben gewesen sein könnte (oder umgekehrt). Ein heute verlorenes „*Chronicon*